

same szenische Dramatisierung übersteigt allerdings die Gestaltungstendenzen und -möglichkeiten Neroccios und weist voraus auf das Discordia-Relief des Francesco di Giorgio, in dessen Frühwerk die Bernardinsbilder einzuordnen sind. Sie stehen stilistisch in unmittelbarer Nähe zu der Albert-Magnus-Miniatur (Weller Abb. 12), wie etwa ein Vergleich der Genienköpfe dort mit den Köpfen der erhöht sitzenden Zuhörer in der Bernardinspredigt bestätigen kann.

Auch bei dem kleinen Bild der Katharinenvision der Slg. Berenson (Abb. 6) überzeugt die alte, von der Verfasserin übernommene Zuschreibung an Neroccio nicht mehr, nachdem die jüngst aufgetauchte, ganz sicher als Gegenstück gemalte Darstellung der mystischen Vermählung der Heiligen (Abb. 6 a) in London nun an seine Seite getreten ist. Gerade die Gegenüberstellung beider Bilder kann lehren, mit welchen Kriterien eine Scheidung der Frühwerke Neroccios und Francescos möglich wird. Die Raumdarstellung dieser einander so bewußt angeglichenen Szenen zeigt charakteristische Unterschiede: Während im Florentiner Bild in Vorder- und Mittelgrund die obere Raumgrenze durch Andeutung verschiedenartiger Tonnengewölbe fixiert erscheint, bleibt in der Londoner Darstellung, bei der übrigens der Fluchtpunkt außerhalb der Bildfläche liegt, die Raumhöhe unbestimmt. In der Florentiner Szene ist der Grundriß dadurch geklärt, daß die Lage der Wände und Mauervorsprünge durch Sockelleisten auf dem Fliesenboden besonders markiert erscheint; in dem Bild der Waddington Galleries wird der Eindruck der Raamtiefe durch gleichförmige, kulissenartig hintereinandergestellte Mauerstücke erzeugt, ohne daß dabei wirklich Platz für die vielfigurige, räumlich schwer fixierbare Vordergrundszone entsteht. Bei aller Typenverwandtschaft ist die Figurendarstellung der Florentiner Tafel doch um einige Grade zupackender, im Ausdruck herber (stechende punktförmige Augen!), während die Heiligenerscheinung des Londoner Pendants schon das Stimmungshafte und den mehr verklärten Ausdruck von Neroccios Madonnenbildern erkennen läßt. – Wesentlich später als Neroccios Londoner Katharinenbild, d. h. um oder nach 1475 entstand schließlich das Täfelchen mit einer Darstellung des büßenden Hieronymus aus der Sammlung Chiesa, das leider erst jetzt, im Zusammenhang mit einer Rezension der Neroccio-Monographie (Sele Arte Anno X No. 57 1962; S. 60 – 63), durch Carlo Ragghianti bekannt gemacht und Neroccio zugeschrieben wurde.

Günter Passavant

WOLFGANG WEGNER, *Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz als Kunstsammler. Zur Entstehung und Gründungsgeschichte des Mannheimer Kupferstich- und Zeichnungskabinetts*. Mannheim 1960 (= Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz, Heft 9). 88 S., 8 Abb.

Im Jahre 1958 hatte die Staatl. Graph. Sammlung München ihr zweihundertjähriges Jubiläum feiern können (s. Kunstchronik 12, 1959, S. 127 ff.). Nicht aus Primärquellen, wohl aber aus einer zuverlässig erscheinenden Nachricht der Zeit entnehmen wir, daß 1758 der Hofmaler und Direktor der Düsseldorfer Gemäldegalerie, Lambert Krahe, vom Kurfürsten Carl Theodor den Auftrag erhielt, ein graphisches Kabinett einzurichten. Dieses Kabinett ist die Wiege der heutigen Münchner Sammlung, von daher

stammt, was an ältesten Beständen namhaft gemacht werden kann. Das in München selbst Vorhandengewesene läßt sich nicht mehr rekonstruieren; die Inventare sind zu summarisch gehalten. Dagegen konnte man hoffen, im Hinblick auf das Entstehen der Mannheimer Sammlung über das bisher Bekanntgewordene noch hinauszudringen.

Wolfgang Wegner, einer der Betreuer der Münchner Graphischen Sammlung, hat sich der beträchtlichen Mühe unterzogen, die in Frage kommenden Archive (bes. Karlsruhe und München) daraufhin zu durchforschen. Die gewonnenen Resultate sind keine Sensation. Aber sie bedeuten eine nicht zu unterschätzende Stabilisierung unseres Wissens. Zufallsfunde nur könnten in Zukunft die jetzt gewonnenen Quellen ergänzen. Was Wegner feststellen kann, aber auch, was er offen lassen muß, ist als Resultat erschöpfender Studien in den Archiven wichtig.

Aus Korrespondenzen und Akten-Notizen, aus Rechnungen und Liefervermerken setzt sich ein kleinteiliges Mosaik zusammen. Für die lokale Geschichte Mannheims muß das sich daraus ergebende Bild eine Bereicherung sein. Von allgemeinem Interesse sind seine Grundlinien. Handelt es sich doch um eine Sammlung, die schon bald nach ihrer Begründung wegen ihres Umfangs Staunen erregte. Wichtig ist vor allem Wegners bündige Feststellung: Carl Theodor muß als der Schöpfer des Mannheimer Kabinetts bezeichnet werden. Er fand an Graphik so gut wie nichts vor. Schon unmittelbar nach seinem Regierungsantritt (1742) hat die Erwerbungsstätigkeit eingesetzt. Allerdings waren es zunächst nicht Einzelblätter, die interessierten, sondern Kupferstichwerke, vor allem die Baukunst betreffend, die Carl Theodor von Beginn seiner Regierung an förderte.

Das eigentliche graphische Kabinett ist dann in wenigen Jahren zielbewußt aufgebaut worden. Zwei Jahre vor dem Gründungsdatum begegnet man den ersten Nachrichten (1756). 1757 meldet Krahe in einem Brief aus Italien eine Sammlung, „... viele Kupferstich so in der Collection so wo Ihre Churfürstl. Durchlaucht angefangen dienlich seint.“ Die Ankaufstätigkeit konzentrierte sich auf Italien und besonders Holland. Erwerbungen in England kommen nur am Rande vor. Über Einkäufe auf dem so bedeutenden französischen Markt ist aus den von Wegner erschlossenen Dokumenten nichts zu erfahren. Leider sind die Quellen recht schweigsam in bezug auf die Kunstgegenstände im einzelnen, so daß es diesem Kapitel an Farbe fehlt.

Seit den frühen sechziger Jahren begann die graphische Sammlung offenbar bereits gegenüber anderen Unternehmungen zurückzutreten. „... come nous sommes a finir la Collection d'estampes il semble que leurs altesses Electorale n'ont pas envie pour a present d'entrer dans des depenses d'autres chose en ce genre...“ (Krahe 1760). Der rasche Aufbau scheint die Intentionen des Fürsten deutlich zu zeigen, die, wie Verf. betont, aus der ihm zugänglich gewesenen Korrespondenz selbst nicht herauszulesen sind. Man muß hier nicht allein, ja, wohl nicht einmal in erster Linie an eine persönliche Sammelleidenschaft denken. Vielmehr ist die Schaffung des graphischen Kabinetts in dem größeren Rahmen aller der Gründungen zu sehen, mit denen Carl Theodor in jenen Jahren Mannheim zu einer Hauptstadt der Kunst und Wissenschaft, zu einer Metropole enzyklopädischen Zeitalters zu machen suchte.

Aus den publizierten Korrespondenzen werden zwei Männer deutlich, denen in den Jahren des Aufbaues eine entscheidende Rolle zufiel: Lambert Krahe und Johann Georg von Stengel, damals Geheimer Sekretär. Beide sammelten selbst, besaßen also die notwendige Erfahrung für diese Tätigkeit im Dienste des Fürsten. Carl Theodor schätzte die holländische Schule sehr. Der Name Rembrandts spielt in seinem Kreis eine besondere Rolle. Es ist allgemein bekannt, daß die Münchner Graphische Sammlung aus dem Mannheimer Bestand eine große Zahl von Zeichnungen Rembrandts besitzt. Neben ganz unbestrittenen Blättern sind heftig diskutierte darunter. Von einer „unheimlich gemischten Gesellschaft“ konnte Carl Neumann sprechen. Valentiner hat vermutet, ein Teil dieses Bestandes gehe auf einen Fälscher der Carl-Theodor-Zeit zurück. Eine Durchforschung der Archive konnte nicht zuletzt mit der Hoffnung betrieben werden, durch Erhellung von Provenienzen in diesen Fragen einige Schritte vorwärts zu kommen. Verf. neigt entschieden dazu, aus Briefen vom Herbst und Winter 1759 (S. 29 ff.) zu schließen, daß die Rembrandt-Zeichnungen damals in Holland erworben wurden. Tatsächlich aber ist ausdrücklich von Rembrandt-Zeichnungen nirgends die Rede. Man erfährt nur von einem Ankauf, der mit Sorgfalt vorbereitet wird, ohne daß ein zwingender Hinweis sich ergäbe. Unglücklicherweise ist die Holland betreffende Korrespondenz nur zur Hälfte erhalten. Die Briefe des im Haag residierenden Gesandten, Franz Olivier von Cornet, sind verschollen. Hinzu kommt, daß die Auktionskataloge des betreffenden Zeitraumes, Unika, im letzten Krieg verlorengingen. Man hat also im Hinblick auf die Beurteilung der Rembrandt-Blätter keine neuen Argumente gewonnen. Nur soviel läßt sich mit Wegner sagen: Mannheimer Fälschungen der Epoche kommen angesichts der Sorgfalt, die man bei den Erwerbungen walten ließ, kaum in Frage.

Es ist hier nicht der Ort, die zahlreichen, in vieler Beziehung wichtigen Details zu referieren, die von Wegner verarbeitet worden sind. Sie betreffen einzelne heute in München befindliche Gemälde und ferner alle jene Personen, die am Mannheimer Hof, im Zusammenhang mit den Kunstbestrebungen Carl Theodors, ihre größere oder kleinere Rolle gespielt haben. Wer in diesen Bereichen arbeitet, wird sich der vorliegenden Schrift als einer zuverlässigen Grundlage bedienen. Abschließend mag erwähnt sein, daß der Verf. eingangs Hinweise auf die Erwerbungsstätigkeit der Münchner Graphischen Sammlung im 19. und 20. Jahrhundert gibt, die dem durch die Jubiläums-Ausstellung so lebendig gewordenen Bild dieses Kabinetts sich einfügen.

Karl Arndt

AUSSTELLUNGSKATALOGE UND MUSEUMSBERICHTE

Amsterdam

Saksisch Porselein. 1710 - 1740. Dresden
China. Facetten der Verzameling 2. Serie,
Nr. 3 Rijksmuseum Amsterdam. Text: A.
L. den Blaauwen. Amsterdam 1962, 38 S.
m. Abb. im Text.

Baltimore

Paintings, drawings and graphic works by
Manet, Degas, Berthe Morisot, and Mary
Cassatt. Ausst. Baltimore Museum of Art
18. 4. - 3. 6. 1962. Text: Gertrude Rosen-
thal. Baltimore 1962, 62 S. mit Abb.